



Fast bis zu ihrem letzten Tag spielte Christel Scheuing (links) auf ihrer geliebten Geige. Nun kommt das wertvolle Instrument beim Stuttgarter Kammerorchester zu seinen Ehren – unter anderem darf es Małgorzata Keitel spielen. Fotos: Markus Sontheimer/Oliver Röckle

„So eine Geige muss ja gespielt werden“

Instrument Nach Christel Scheuing-Gornys Tod kümmerte sich ihr Sohn um ihr „Geigle“. Das Prachtstück erklingt jetzt im Stuttgarter Kammerorchester. *Von Bettina Verheyen*

Fliegerangriff auf die Stadt Ulm während des Zweiten Weltkriegs: Häuser in der Innenstadt gehen in Flammen auf, Menschen in Todesangst flüchten ins Münster. Nicht so die kleine Christel, die mit ihrem Vater wieder umkehrt und in ihr brennendes Haus zurückrennt, weil die beiden noch etwas retten wollen: Christel ihre Geige, der Vater sein Cello und die Bratsche. Glück im Unglück: Die Haare von Vater und Tochter werden angeengt, das Haus stürzt hinter ihnen zusammen – aber die Instrumente bleiben heil.

„So ein Instrument nimmt man mit großem Respekt in die Hand.“

Małgorzata Keitel
Violinistin beim SKO

Die Geige, ein wertvolles Barockinstrument des Geigenbauers Nicolò Gagliano, sollte Christel Scheuing-Gorny ihr Leben lang begleiten. Das Ulmer Mädchen wurde zur engagierten Musiklehrerin, bekannt und geschätzt für ihre Arbeit im Kreis Göppingen. Mehr noch: Im Jahre 2008 wurde sie für ihre Leistungen mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Fast bis zum letzten Tag ihres Lebens spielte sie „auf ihrem Geigle“, erzählt ihr Sohn Michael Gorny. Der Geislinger Autobändler war es auch, der sich nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 2010 um die Geige kümmerte. „So eine Geige muss ja gespielt werden“, sagt Gorny. Deshalb liebte er sie an einen Musiker aus, der sie in einem Frankfurter Orchester spielte. Mittlerweile hat er sie dem Stuttgarter Kammerorchester (SKO) vermacht – als eine Dauerleihgabe.

Heute bedauert es Gorny, dass er seine Mutter zu deren Lebzeiten nicht viel mehr über „ihre Geigle“ gefragt hat. So weiß er nicht, wie die Geige eigentlich in den Besitz der Familie kam. Was er jedoch erlebt hat: „Die Geige war das Baby meiner Mutter. Sie hat sie nie aus den Augen gelassen.“ Scheuing-Gorny hat ihr ganzes Leben der Musik und der Weitergabe dieser Kunst an junge Menschen verschrieben – so hieß es in ihrem Nachruf im Juli 2010 in dieser Zeitung. Seit den 1960er Jahren unterrichtete sie, baute Orchester aus ihren Schülern auf, half, die Musikschule Göppingen aufzubauen und führte später, an der Musikschule Geislingen, das Jugendstreicherorchester zu neuer Blüte. Ihr Sohn Michael lernte Cello spielen, hörte dann aber damit auf. „Zum Leidwesen meiner Mama“, wie er in einem Interview mit Dr. Ute Harbusch verriet, die über die Geschichte der Geige im Magazin des Stuttgarter Kammerorchesters berichtete. Ihn hätten Autos mehr als alles andere interessiert, und es sei ein Kampf mit

der energischen Mutter gewesen, die wollte, dass er in ihre Fußstapfen tritt.

Nichtsdestotrotz schlägt auch Gornys Herz für die Musik. Auf langen Autofahrten etwa hört er Mozart, Bach oder Händel. Und dass „das Geigle“, wie er das Instrument seiner Mutter im Gespräch immer wieder nennt, etwas ganz Besonderes ist, war ihm durchaus bewusst. „So eine Geige muss gespielt werden“, sagt er und erklärt damit, warum er sie nach dem Tod seiner Mutter an einen Berufsmusiker verlieh.

Schulkamerad ließ nicht locker

Nach Stuttgart kam „das Geigle“ schließlich, weil Gorny irgendwann dem stetigen Nachfragen aus der Orchesterspitze nachgegeben hat. Ein früherer Klassenkamerad Gornys kennt den Vorsitzenden des SKO, Friedrich Schock, und dieser ließ einfach nicht locker ...

Einen sehr emotionalen Moment erlebte Michael Gorny, als Yu Zhuang, Zweiter Konzertmeister des SKO, die Geige in seinem Büro spielte. „Glauben Sie mir, ich war den Tränen nahe“, gestand Gorny Ute Harbusch. „Das hat mich an meine Mutter erinnert, und und und ...“

Mittlerweile ist die Geige – projektabhängig – seit einem halben Jahr in Stuttgart im Einsatz. Die Musiker spielen gerne darauf, berichtet Susann Elser, Marketing- und Kommunikationsleiterin des SKO. Sie betont auch, dass solche Dauerleihgaben von besonderen Instrumenten in diesem Orchester immer wieder vorkommen.

Gorny unterdessen schätzt es, dass er jetzt „das Geigle“ häufiger hören kann. Wenn er weiß, dass die Gagliano seiner Mutter im Einsatz ist, wirft er sich in Schale und fährt nach Stuttgart – zuletzt zum Dreikönigskonzert.

Eine Geige aus dem Hause Gagliano

Die Geige aus dem Besitz von Christel Scheuing-Gorny stammt aus der Fertigung der Geigenbauer-Familie Gagliano in Neapel. Einige der besten Instrumente des Nicolò Gagliano hielt man lange Zeit für Arbeiten von Stradivari oder Amati.

Eine alte Geige klingt nicht automatisch besser als eine neue. Unbestritten ist, dass Stradivari und Co. Maßstäbe setzten, an denen sich bis heute alle Geigenbauer messen müssen.

Die Geigen-Spieler des Stuttgarter Kammerorchesters beschei-

nigen der Geige einen „besonderen, fast rauchigen Klang“. Die tiefe G-Saite klinge voll und saftig, die hohe E-Saite brillant.“

Geignet ist die Geige für Musik aller Epochen. Mit ihrer Klangfarbe passt sie besonders gut zu alter Musik.